



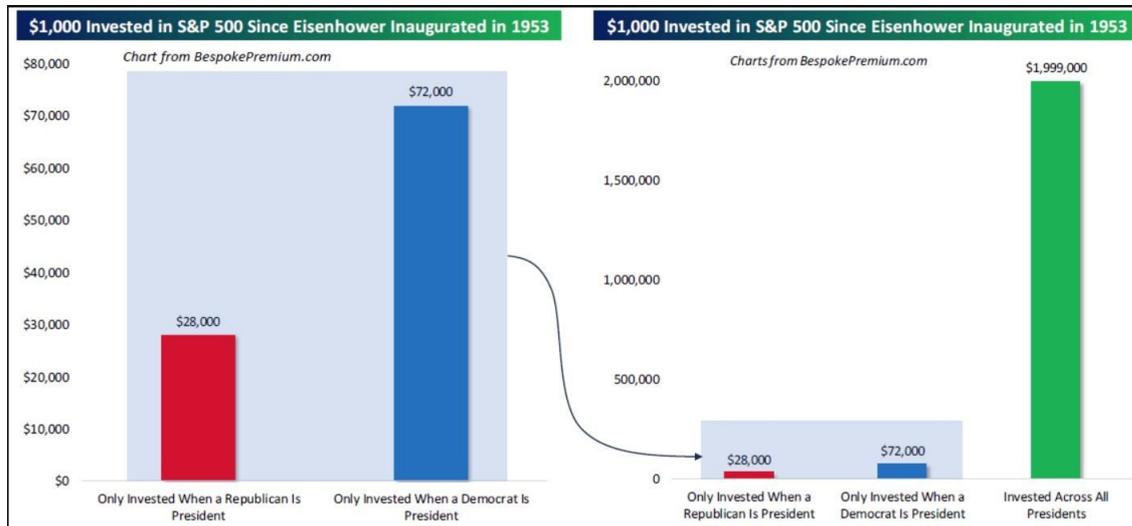
Wenn Politik die Märkte bewegt – und was langfristig zählt.

Von David Bienbeck & Sarah Hentig, Albrech & Cie. Vermögensverwaltung in Köln

Die Federal Reserve steht im Zentrum der weltweiten Finanzarchitektur. Seit jeher gilt ihre Unabhängigkeit als Garant für Stabilität und Vertrauen. Umso größer ist die Aufmerksamkeit, wenn politische Akteure versuchen, Einfluss auf die Notenbank zu nehmen – so wie aktuell in den USA. So hat Präsident Donald Trump Ende August die Fed-Gouverneurin Lisa Cook entlassen und angekündigt, loyale Gefolgsleute an die Spitze der Notenbank zu setzen. Damit wird erstmals offen versucht, die Geldpolitik der Vereinigten Staaten unmittelbar unter politische Kontrolle zu bringen. Schon seit Jahresbeginn haben die Märkte reagiert: Der Dollar hat spürbar an Wert verloren und Investoren stellen sich auf eine Phase erhöhter Unsicherheit ein. Eine politisierte Fed könnte Zinsen nicht mehr allein nach ökonomischen Notwendigkeiten, sondern nach taktischen Bedürfnissen eines Präsidenten festlegen. Kurzfristig mag dies das Wachstum stützen, etwa durch schnellere Zinssenkungen und billigere Kredite. Langfristig jedoch wären höhere Inflation und steigende Finanzierungskosten die mögliche Folge.

Sollte die politische Farbe nun über Kauf und Verkauf entscheiden?

Die Erfahrung zeigt: Trotz solcher politischen Eingriffe und kurzfristiger Turbulenzen haben sich die Kapitalmärkte langfristig immer wieder stabilisiert. Entscheidend ist, nicht auf jede Schlagzeile hektisch zu reagieren, sondern den Blick für das große Ganze zu behalten. Besonders eindrucksvoll belegt das eine historische Auswertung der Aktienmärkte: Wer seit 1953 nur dann investiert war, wenn ein Republikaner Präsident war, erzielte aus 1.000 Dollar rund 28.000 Dollar. Unter demokratischen Präsidenten wuchs dieselbe Summe auf 72.000 Dollar. Am meisten aber profitierten diejenigen, die durchgehend investiert blieben – unabhängig von der politischen Farbe im Weißen Haus. Aus 1.000 Dollar wurden fast zwei Millionen Dollar! Das Fazit ist eindeutig: Nicht das Timing politischer Zyklen bringt den größten Erfolg, sondern das langfristige, disziplinierte Investiertbleiben.



Quelle: www.bespokepremium.com

Die eigentliche Herausforderung für Anleger liegt weniger in der Politik als vielmehr in den eigenen Emotionen. Die Behavioral-Finance-Forschung zeigt, dass Anleger in unsicheren Zeiten oft dazu neigen, kurzfristige Ereignisse zu überschätzen, langfristige Chancen hingegen zu unterschätzen und dem Herdentrieb folgen. Diese Verhaltensmuster führen dazu, dass Anleger häufig im falschen Moment aussteigen und dadurch Erträge liegenlassen. Der sogenannte Behavior Gap – die Differenz zwischen Markttrendite und tatsächlich erzielter Rendite – vergrößert sich genau in solchen Phasen.

Für Sie als Anleger bedeutet das: Entscheidend bleibt die konsequente Ausrichtung an einer langfristigen Strategie. Wer Ruhe bewahrt, investiert bleibt und klug handelt, übersteht auch turbulente Phasen und kann langfristig erfolgreich Vermögen aufbauen. Politik mag die Märkte kurzfristig bewegen, doch auf Dauer zählen Disziplin, Weitblick und eine klare Anlagestruktur.

„Du machst kein Geld, wenn du Aktien kaufst. Du machst kein Geld, wenn du Aktien verkaufst. Du verdienst Geld, wenn du abwartest.“

Charlie Munger